

BWM 12b Forschungspraktikum Qualitative Methoden der Bildungsforschung
LVL: Bramberger Andrea

Kurzbericht zur Forschungsinitiative

Name	Johannes Baischer Leonie Maringer Matthias Salfinger
Matrikelnummer	12127340 12010698 01213935
E-Mail-Adresse	Johannes.Baischer@stud.plus.ac.at Leonie.Maringer@stud.plus.ac.at Matthias.Salfinger@stud.plus.ac.at
Unterrichtsfächer	Informatik-Mathematik Französisch-Geschichte Bewegung und Sport-Technik und Design
LV-Gruppe	Gruppe 2

Datum der Abgabe: 10.01.2026

Inhaltsverzeichnis

HAUPTTEIL	1
KONKRETES THEMA UND FRAGESTELLUNG	1
FORSCHUNGSFRAGE:	1
THEORIEBEZUG	1
METHODENAUSWAHL UND BEGRÜNDUNG	3
PLANUNG DES FORSCHUNGSVORHABENS	5
ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE AUS DEM FORSCHUNGSVORHABEN	6
LITERATURVERZEICHNIS	8
ANHANG	I
„ERSTE UNISEXTOILETTEN IN WIEN“ (ORF)	I
„VORSTOß IN WIEN - UNI SCHAFFT TOILETTEN FÜR ALLE GESCHLECHTER“ (KRONE) & „UNISEX-TOILETTEN AN WIENER UNI SORGEN FÜR WIRBEL“ (OE24)	VI
VORSTOß IN WIEN - UNI SCHAFFT TOILETTEN FÜR ALLE GESCHLECHTER (KRONE)	VI
UNISEX-TOILETTEN AN WIENER UNI SORGEN FÜR WIRBEL (OE24)	VII
„UNISEX-TOILETTEN: ERWEITERUNGEN IN WIEN“ (VIENNA.AT)	IX
„DRITTES GESCHLECHT EROBERT ÖSTERREICHS UNI-ALLTAG“ (STANDARD)	X

Hauptteil

Konkretes Thema und Fragestellung

Im Zusammenhang mit der Lehrveranstaltung "Qualitative Forschungsmethoden" möchten wir zusammenfassend den Begriff "Safe Space" erläutern, und diesen anschließend mittels Analyseverfahren auf eine konkrete Situation hin untersuchen. Speziell untersuchen wir Medienberichte zu genderneutralen, Toiletten in Bildungseinrichtungen als Ausformung eines "Safe Spaces", sowie die medialen Darstellungen der damit verbundenen Dimensionen. Dazu konzentrieren wir uns auf eine konkrete mediale Debatte über die Installation von Unisex-Toiletten an einer österreichischen Universität, um die Menge an Medienberichten sowohl geographisch (Raum Österreich), thematisch (Bildungskontext Universität) und zeitlich (spezieller Anlassfall) einzuschränken.

Forschungsfrage:

Wird in Medienberichten zu „Unisex-Toiletten“ auf die Dimensionen von Safe Spaces verwiesen?

Theoriebezug

Safe/r Spaces werden in der Literatur nicht als starre Orte dargestellt. Vielmehr sind sie lebendige, relationale Konzepte, die durch die kontinuierliche Arbeit der Menschen definiert werden, die sie gestalten. Sie sind von Natur aus widersprüchlich und niemals völlig sicher. Bei ihrer Kultivierung muss man soziale Unterschiede und Gegensätze (wie sicher/unsicher, inklusiv/exklusiv) hervorheben und gleichzeitig erkennen, dass die Grenzen dazwischen durchlässig sind. Das übergeordnete Ziel ist der Kampf gegen Unterdrückung und die Schaffung eines Ortes zur Verhandlung von Differenz.

Die drei Dimensionen der Safe/r Spaces:

1. Räume des Rückzugs und des Widerstands:

Diese Räume dienen als Schutzorte (*shelter*) abseits der dominanten Kultur, oft als direkte Reaktion auf konkrete Ungerechtigkeiten. Sie ermöglichen marginalisierten Gruppen, kollektive Stärke zu formen, neue Energie zu sammeln und Strategien für Widerstand zu entwickeln. Ein „Dritter Raum“ unterbricht herrschende Verhältnisse, indem er Hierarchien herabsetzt und einen neutralen Boden für Gemeinschaft und Unterstützung schafft.

2. Räume der Differenz, Gleichheit und Intersektionalität:

Im Vordergrund steht hierbei die kritische Frage: „Sicher für wen und sicher vor wem?“. Safe/r Spaces müssen die Komplexität der Identität (z. B. Geschlecht, Herkunft, Klasse) berücksichtigen. Ziel ist Gleichheit zu gewährleisten, wenn Unterschiede zu Benachteiligung führen, aber auch das Recht auf Differenz zu schützen, wenn Gleichheit die Identität gefährdet.

3. Beratende und demokratische Lernräume:

Dieser Rahmen verbindet politischen Aktivismus mit der kritischen Prüfung der Wissensproduktion. Er basiert auf dem bewussten Austausch, der das Konfrontieren unterschiedlicher Ansichten, Toleranz und die Möglichkeit, Autoritäten oder traditionelle Meinungen infrage zu stellen, umfasst. Durch die demokratische Iteration (Wiederholung und Neuverhandlung von Prinzipien) werden Begriffe und Konzepte in der Gemeinschaft ständig neu verhandelt, um neues, inklusives Wissen zu schaffen. Solche Räume sind eine „Praxis der Freiheit“.

(Bramberger & Winter, 2021a, S. 33–50, 2021b, S. 27–31; do Mar Castro Varela et al., 2025, S. 229–287; Noterman & Rosenfeld, 2014, S. 1346–1365)

Methodenauswahl und Begründung

Wir verwenden für die qualitative Analyse unserer ausgewählten Zeitungsartikel die Methode der Metaphernanalyse. Da uns vor allem die grundlegenden Denk- und Deutungsmuster interessieren, die unterschiedliche Medien in Bezug auf dasselbe Thema verwenden, stellt die Metaphernanalyse ein geeignetes Instrument dar, um systematisch an diese Muster heranzugehen. Während Artikel zum selben Ereignis inhaltlich oft ähnliche Aspekte behandeln, unterscheiden sie sich vor allem in ihren sprachlichen Nuancen und dem gewählten Ton. Diese Unterschiede lassen sich mit einer Metaphernanalyse besonders gut erfassen, weshalb wir sie hier der, ansonsten auch denkbaren, qualitativen Inhaltsanalyse vorziehen.

Wir wollen uns besonders auf die in Zeitungsartikeln vorkommenden metaphorischen Redewendungen konzentrieren und deren suggerierte Bedeutung im Kontext der Berichterstattung analysieren und übergreifend darlegen. Speziell wollen wir hier die Bedeutung des Quellbereichs der Metapher und den verwendeten Zielbereich (positiv / negativ / neutral) beleuchten (Schmitt, 2017, S. 21). Auch wollen wir darauf aufbauend, größere metaphorische Konzepte der Artikel ableiten und benennen. Dadurch lässt sich artikelübergreifend feststellen, ob es einen Konsens zum „Ton“ der Berichterstattung in unserer Auswahl von Zeitungsartikeln gibt. Abschließend wollen wir feststellen, ob sich ein Schema oder mehrere Schemata herauskristallisieren, aus denen die betrachteten Metaphern produziert wurden (Schmitt, 2017, S. 15–19).

Wir orientieren uns am Beispiel der Metaphernanalyse nach Lakoff G. & Johnson, M. (2003) der folgenden Vorgehensweise. Wir analysieren im ersten Schritt unsere ausgewählten Zeitungsartikel auf vorkommende Metaphern in Bezug auf Safe Spaces, genauer deren Dimensionen. In einem zweiten Schritt versuchen wir die gefundenen Metaphern bestimmten Konzepten zuzuordnen. Dabei wollen wir herausfinden, in welchen Ausdrucksweisen der Autoren Dimensionen von Safe Spaces vorkommen (bewusst oder unterbewusst). In einem letzten Schritt wollen wir alle gefunden Metaphern den aufkommenden Konzepten zuweisen und bestenfalls ein übergreifendes, erzeugendes Schema benennen. Wir gehen bei der Benennung der Konzepte einerseits deduktiv (basierend auf den definierten Dimensionen von Sicheren Räumen) und andererseits induktiv vor, da wir realistisch im Vorhinein nicht alle denkbaren Ansätze der Autoren antizipieren können. Diese Konzepte ergeben sich aus der Verwendung verschiedener Metaphern und dem Stil der einzelnen Autoren.

Die folgenden drei Dimensionen von Safe/r Spaces bieten für den deduktiven Ansatz einen Rahmen, um die in Zeitungsartikeln verwendeten Metaphern systematisch zu identifizieren und zu interpretieren:

1. Dimension: Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)

Unisextoiletten sind Ausprägungen, die die physische Abgrenzung von Gruppen betreffen. Das Konzept Safe/r Space selbst ist eng mit der Idee der Separation und dem Schaffen von Grenzen verbunden. Quellbereiche der Metapher könnten hier zum Beispiel Abgeschlossenheit, Durchlässigkeit/Porosität oder das Territorium/die Grenze sein.

2. Dimension: Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik)

Hier könnte Differenz und Gleichheit von Personen, aber auch im weitesten Sinne von „Identitäten“ verhandelt werden. Beispiele könnten hier abstrakte Identitäten wie „Die Frauen“ oder „Die Trans-Community“ sein. Weiters könnte man etwas anderem als Personen menschliche Eigenschaften zu schreiben („ein krankes System“).

3. Dimension: Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)

Der Entscheidungsprozess für bzw. der Widerstand gegen Unisextoiletten könnte als Handlung, Bewegung oder Kampf dargestellt werden. Die Quellbereiche liegen hier im Kampf/Krieg oder einem physischen Weg/Pfad. Speziell könnte hier von „Fronten“ oder „Schritten in eine Richtung“ die Rede sein.

(Mey & Mruck, 2020, 691–698; Schmitt, 2017, S. 15–25)

Planung des Forschungsvorhabens

Am Beginn des Forschungsvorhabens stand die Festlegung auf ein konkretes Thema, das sich auf Safe Spaces im Bildungsbereich bezieht. Es erfolgte innerhalb der Gruppe dann die Entscheidung sich im Rahmen des Forschungsprojekts mit Unisextoiletten in der medialen Berichterstattung auseinanderzusetzen.

Um dieses Thema auch wirklich erforschen zu können, ist es zunächst notwendig aus der theoretischen Literatur Dimensionen von Safe Spaces herauszuarbeiten. Anhand der in der Theorie genannten Konzepte kann eine umfassende Beschreibung bzw. Definition von Safe Spaces geschaffen werden. In diesem Zusammenhang ist es auch notwendig das Thema der Uni-Sex-Toiletten nicht aus dem Blick zu lassen. So sollte im Rahmen der theoretischen Ausarbeitung auch bereits ein Zusammenhang zwischen den genannten Dimensionen von Safe Space und unserem Anwendungsbereich, also den Uni-Sex-Toiletten hergestellt werden. Nach der Theoriearbeit sollten als Vorarbeit für den empirischen Teil also konkrete Konzepte von Safe Space feststehen.

Im Anschluss daran folgt die empirische Analyse der Zeitungartikel anhand der Dimensionen mittels der Metaphernanalyse. Um den Rahmen nicht zu sprengen, erfolgte eine Einschränkung bzw. Fokussierung auf einen konkreten Ereignisfall: Die geplante Installation von Uni-Sex-Toiletten an der Akademie der Bildenden Künste in Wien im Rahmen der Sanierung der Hochschule. Dadurch ergibt sich sowohl eine inhaltliche als auch zeitliche Einschränkung, die unser Forschungsvorhaben konkretisiert. Zudem wird ein lokaler Bezug zu Österreich hergestellt und dadurch, dass der Anlassfall eine Universität betraf, ergibt sich auch ein direkter Bildungsbezug.

Im Rahmen der Analyse werden wir uns auf fünf bis sechs Zeitungsartikel von verschiedenen österreichischen Medienhäusern beschränken. Die ausgewählten Artikel werden dann auf die zuvor ausgearbeiteten Dimensionen und Konzepte hin mit Hilfe der oben angeführten Metaphernanalyse analysiert. So sollen die in den Artikeln vorkommenden metaphorischen Redemittel identifiziert, und den betreffenden theoretischen Konzepten zugeordnet werden. Ziel ist es herauszufinden, ob überhaupt auf die theoretischen Dimensionen von Safe Spaces in den zu untersuchenden Artikeln verwiesen wird und wenn ja auf welche und auf welche Art, um damit unsere Forschungsfrage zumindest für unsere kleine Stichprobe beantworten zu können.

Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Forschungsvorhaben

Die vorliegende Menge und Ausprägung an Metaphern bei den analysierten Zeitungsartikeln machen deutlich, dass die Debatte um den Safe Space Unisex-Toilette weit über bauliche oder sanitäre Fragen hinausreicht. Vielmehr fungiert dieses Thema als hochgradig symbolischer Diskurs, in dem die Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt und die Neuaushandlung gesellschaftlicher Machtverhältnisse verhandelt werden. Die Ergebnisse lassen sich mit wenigen Ausnahmen entlang der drei theoretischen Dimensionen von „Safe Spaces“ systematisieren und offenbaren tiefsitzende Denk- und Deutungsmuster.

Zunächst zeigt die dominierende Behälter-Metaphorik, dass dieser Safe Space vorrangig als physischer Raum betrachtet wird und dadurch die Thematik als Ganzes so umschrieben wird. Die Metaphern des „Hinausschmeißens“ oder des „falschen Ortes“ verdeutlichen, dass die binär getrennte Toilette als ein starrer Container begriffen wird, der nur zwei klar definierte Zustände zulässt (drinnen/draußen, richtig/falsch). Erst wenn diese physischen und sozialen Schranken fallen, kann der Raum die im theoretischen Teil definierte Funktion eines „Shelters“ (Schutzraums) übernehmen. Die Personifizierung der Situation als „Bedrohung“ unterstreicht dabei die Dringlichkeit. Wo der öffentliche Raum als Angreifer wahrgenommen wird, ist die Schaffung eines sicheren Rückzugsortes eine nötige Schutzmaßnahme gegen Marginalisierung.

In der Dimension der Wertzuweisung offenbart die Analyse weiters, dass Identität medial oft als bürokratischer Akt der „Zuordnung“ gerahmt wird. Die Metapher des „Gegeneinander-Ausspielens“ von Gruppen zeigt dabei ein problematisches Verständnis von Gerechtigkeit auf. Die häufige Verwendung von Sichtbarkeits-Metaphorik („ein Zeichen setzen“, „Piktogramme“) unterstreicht zudem, dass Inklusion in der medialen Debatte stark mit der visuellen Repräsentation und der symbolischen Anerkennung im öffentlichen Raum verknüpft ist.

Besonders aufschlussreich ist die Handlungs-Metaphorik in Bezug auf den politischen Prozess. Hier wird der Prozess als etwas beschrieben, das „erarbeitet“ werden muss, anstatt etwas zu „erschaffen“ oder zu „verändern“. Parallel ist die Rede von einem „Weg“ den man gehen muss oder dem „Ankommen“ der Thematik. Ferner werden Kampf-Metaphern wie „Vorstoß“ oder „Eroberung“ verwendet. Diese Rahmung suggeriert eine feindliche Landnahme, was wiederum das „Festhalten“ an Traditionen als legitime Verteidigung erscheinen lässt. Demgegenüber steht das wissenschaftlich geprägte Verständnis von

Innovation als „Experiment“ oder „Lernprozess“, was die Forderung nach einer ständigen Neuverhandlung von Regeln stützt.

Für uns als Lehrpersonen ergeben sich aus diesen Erkenntnissen wesentliche Konsequenzen für den pädagogischen Alltag. Da Schulen Orte permanenter räumlicher und sozialer Grenzziehungen sind (z. B. durch Garderoben oder Turnunterricht), müssen Lehrkräfte für die im „heimlichen Lehrplan“ verborgenen Exklusionsmechanismen sensibilisiert werden. Wenn ein Kind oder Jugendlicher sich im Sinne der Metaphorik „am falschen Ort“ fühlt, signalisiert dies eine massive Barriere für das Zugehörigkeitsgefühl und den Lernerfolg. Verstärkt wird dieses Gefühl bei der Thematik der Unisex-Toiletten bei Kindern und Jugendlichen, die ohnehin mit der eigenen und vor allem der fremden Reaktion auf die eigene Geschlechteridentität zu kämpfen haben. Pädagoginnen und Pädagogen sind daher gefordert, die oft emotional geführten Debatten (den „Wirbel“) nicht als Störung, sondern als Anlass für politische Bildung zu nutzen.

Literaturverzeichnis

- Bramberger, A. & Winter, K. (2021a). Ways of Framing Safe Spaces. In K. Winter & A. Bramberger (Hrsg.), *Re-conceptualizing Safe Spaces* (S. 33–50). Emerald Publishing Limited. <https://doi.org/10.1108/978-1-83982-250-620211006>
- Bramberger, A. & Winter, K. (2021b). Why Safe Spaces Are Needed. In K. Winter & A. Bramberger (Hrsg.), *Re-conceptualizing Safe Spaces* (S. 13–31). Emerald Publishing Limited. <https://doi.org/10.1108/978-1-83982-250-620211004>
- do Mar Castro Varela, M., Oghalai, B. & Bayramoğlu, Y. (2025). Safe/r Spaces. Ein sozio-politischer Raum – kritisch betrachtet. *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht Kultur und Gesellschaft*, 17(3-2025), 103. <https://doi.org/10.3224/gender.v17i3.08>
- Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.). (2020). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren* (2., erw. u. überarb. Auflage 2020). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Noterman, E. & Rosenfeld, H. (2014). Safe Space: Towards a Reconceptualization. *Antipode*, 46(5), 1346–1365. <https://doi.org/10.1111/anti.12089>
- Schmitt, R. (2017). *Systematische Metaphernanalyse Als Methode der Qualitativen Sozialforschung*. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=4568532>

Anhang

“Erste Unisextoiletten in Wien” (ORF)

Erste Unisextoiletten in Wien

Ein Klo, auf das alle Menschen gehen, egal, welches Geschlecht sie haben: Das gibt es seit einiger Zeit an mehreren Orten in Wien. Die Unisextoiletten sollen Ausgrenzung entgegenwirken. Rechtlich sind sie aber nicht vorgesehen.

Tinou Ponzer ist intergeschlechtlich. Die Geschlechtsmerkmale entsprechen nicht den gängigen Vorstellungen eines männlichen oder weiblichen Körpers. Im Alltag bedeutet das Probleme. „Mir zum Beispiel kann man es ansehen. Und ich werde zum Beispiel auch in Klos damit konfrontiert, dass ich hier **am falschen Ort** bin. **Aber wo soll ich denn hingehen?**“, fragt Ponzer vom Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich gegenüber „Wien heute“. Auch Beschimpfungen kämen immer wieder vor.

[Rund 50 Kinder werden laut Ponzer jedes Jahr in Österreich geboren, deren Geschlecht nicht eindeutig festgelegt ist. „Das ist aber nicht immer sofort klar. Bei einigen stellt man das erst in der Pubertät fest“, so Ponzer. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 0,5 Prozent der Menschen in Österreich nicht eindeutig männlich oder weiblich zuordenbar sind.]

Auch Uni will „geschlechterneutrale Toilette“

Um **ein Zeichen** gegen Ausgrenzung zu **setzen**, hat die Kunsthalle Wien bereits vor einem Jahr auf Unisextoiletten umgestellt, sagt Direktor Nicolaus Schafhausen. Seitdem können die beiden Toilettenräume im Untergeschoß von allen Besucherinnen und Besuchern benutzt werden, ohne Unterscheidung nach Geschlecht. „Ich bin sehr häufig positiv auf die Einführung angesprochen worden. Aber tatsächlich gab es auch ein paar Bemerkungen, ‚Was soll das?‘, **‚Was erwartet mich da, wenn ich da reingehe?‘**“, sagt Schafhausen.

Neben der Kunsthalle gibt es bereits in einigen Wiener Lokalen Unisextoiletten. Etwa auf der Wieden, in der Leopoldstadt oder in Neubau. In einem ist es ein einziger Raum mit zwei Sitzklo in Kabinen und einem Pissoir, bei den anderen sind es getrennte Räume mit je einem Sitzklo, allerdings fehlt an der Tür der Hinweis, für welches Geschlecht die Toilette ist. Auch die Akademie der Bildenden Künste hat gegenüber „Wien heute“ bestätigt, „auf jeden Fall eine geschlechterneutrale Toilette“ im Zuge der Sanierung im Haupthaus auf dem Schillerplatz zu installieren.

Baurichtlinie fordert Trennung nach Geschlecht

Gesetzlich sind die Unisexklos übrigens nicht vorgesehen. Laut Richtlinie 3 des Österreichischen Instituts für Bautechnik (OIB) ist in „Bauwerken, die nicht Wohnzwecken dienen“ eine „ausreichende Anzahl von nach Geschlechtern getrennten Toiletten zu errichten“. Im kommenden Jahr wird die Richtlinie überarbeitet. „Eine Änderung in diesem Bereich ist nicht geplant“, sagt OIB-Geschäftsführer Rainer Mikulits.

Für Gastronomiebetriebe legt die Wiener Mindestausstattungsverordnung - je nach Verabreichungsplätzen - die Anzahl von Sitzzellen „für Frauen“, „für Männer“ und die „Zahl der Pissoirs“ fest. Bis zu 80 Plätzen muss beispielsweise je ein Sitzklo für Frauen, eines für Männer und ein Pissoir vorhanden sein.

„Muss auf jeden Fall mehr Rücksicht“ geben

Ponzer findet aber, dass sich rechtlich etwas ändern muss, damit der Gang aufs Klo für intergeschlechtliche Menschen zur Normalität werden kann. „**Es muss jeden Fall mehr Rücksicht genommen werden**, rechtlich und in der Verwaltung. **Das steht jetzt einfach auch an, auch in der Praxis**“, fordert Ponzer mit Verweis auf die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs (VfGH).

[Das Höchstgericht hat im Juni festgestellt, dass Menschen, deren Geschlecht nicht eindeutig männlich oder weiblich ist, ein Recht auf eine entsprechende Eintragung im Personenstandsregister (ZRP) und in Urkunden haben. Offen blieb aber, wie die alternativen Geschlechtsformen in Urkunden zu bezeichnen sind - mehr dazu in Drittes Geschlecht in Urkunden anerkannt (news.ORF.at).]

„Versuche, die den Diskurs bereichern“

Wolfgang Wilhelm ist Leiter der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche und transgender Lebensweisen (WAS). Wegen der Unisextoiletten sieht er den Gesetzgeber nicht unmittelbar gefordert. „Es gibt jetzt einmal einen gesellschaftlichen Diskurs“, so Wilhelm. Die Unisexklos seien „**Versuche und Experimente**, die den Diskurs bereichern“.

„Mir ist es wichtig, dass **Menschengruppen**, auch wenn es um Toiletten geht, **nicht gegeneinander ausgespielt werden**. Denn es braucht auch **Schutzräume** für Frauen. Aber es braucht genauso Schutzräume **für die Menschen**, die nicht männlich oder weiblich sind, beziehungsweise auch **nicht so aussehen**“, sagt Ponzer.

MA 48: Öffentliche Klos „ohnehin Unisexklos“

Die MA 48, die in Wien die öffentlichen Toiletten betreibt, sieht **keinen Handlungsbedarf**. Denn alle Anlagen, die neu errichtet werden und von denen es bisher 32 in der Stadt gibt, seien ohnehin Unisexklos. „Es gibt jeweils mehrere Kabinen nebeneinander, die von außen betreten werden können. Eine Trennung nach Geschlecht gibt es damit nicht“, sagt MA 48-Sprecherin Ulrike Volk. Allerdings sind an den Türen Piktogramme von Mann und Frau angebracht. Intergeschlechtliche Menschen oder Transgenderpersonen sind damit **nicht** auf der Tür **sichtbar**.

Tinou Ponzer würde sich generell gar keine Piktogramme von Mann oder Frau zur Kennzeichnung der Toiletten wünschen. „Ich würde mir Symbolbilder wünschen, die **einfach abzeichnen, was sich hinter der Türe findet**“, sagt Ponzer. Es könne ja etwa das Piktogramm eines Sitzklos oder eines Pissoirs auf der Türe gezeigt werden.

Hubert Kickinger, wien.ORF.at

Metaphorische Redewendung	Quellbereich	Zielbereich	Dimension / Konzept / Schema
Und ich werde zum Beispiel auch in Klos damit konfrontiert, dass ich hier am falschen Ort bin .	Räumliche Fehlplatzierung	Soziale Nicht-Zugehörigkeit, Identitätskonflikt einer nicht-binären, inter- oder transgeschlechtlichen Person (Grenze)	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik) → Identität als geografische Verortung → Klare Grenze zwischen Inklusion und Exklusion
Aber tatsächlich gab es auch ein paar Bemerkungen, „Was soll das?“, „Was erwartet mich da, wenn ich da reingehe?“ “, sagt Schafhausen	Betreten eines unbekannten Ortes/Raumes Grenze muss erst überschritten werden	Soziale Unsicherheit; gewohnte Ordnung (geschlechtergetrennte Separation) innerhalb des Raumes ist nicht mehr gegeben, Eintritt in Raum als Eintritt in unbekannte Soziale Situation (Unsicherheit, Unklarheit bezüglich Normen etc.)	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik) → Das Unbekannte als geschlossener Raum
Tinou Ponzer würde sich generell gar keine Piktogramme von Mann oder Frau zur Kennzeichnung der Toiletten wünschen. „Ich würde mir Symbolbilder wünschen, die einfach abzeichnen, was sich hinter der Türe findet “, sagt Ponzer.	Architektur/ Raumerfahrung; alltäglich Erfahrung mit abgeschlossenen Räumen, Türe trennt Innen und Außen (Grenze) verhindert Einblick ins Innere – Symbole zeigen, was sich hinter einer physischen Grenze befindet	Symbole machen sichtbar welche Identitäten inkludiert und gesellschaftlich anerkannt werden (Sichtbarkeit), Türen als soziale Grenzen (Inklusion vs. Exklusion)	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik) → Soziale Zugehörigkeit als räumliche Markierung und Sichtbarkeit
Aber wo soll ich denn hingehen?“ , fragt Ponzer vom Verein	Orientierung/ Bewegung im physischen Raum, Suche nach einem Raum/Ort,	Suche nach sozialer Zugehörigkeit und Anerkennung und Schutz, Fehlen der Zugang zu einem	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)

Intergeschlechtlicher Menschen Österreich gegenüber „Wien heute“.	räumliche Orientierungslosigkeit	Raum, der die eigene Identität respektiert	→ Fehlendes Territorium, Grenzen des Raumes (Exklusion)
Denn es braucht auch Schutzräume für Frauen. Aber es braucht genauso Schutzräume für die Menschen, die nicht männlich oder weiblich sind, beziehungsweise auch nicht so aussehen“, sagt Ponzer.	Physischer Raum der Schutz bietet (Wände, Türen etc.), Ort, der vor Gefahren abschirmt (durch bauliche Maßnahmen)	Schutz vor Diskriminierung, Erfahrung von sozialer Sicherheit; Raum, in dem man nicht ausgeschlossen oder bewertet wird; Raum, der gesellschaftliche Teilhabe ohne Angst ermöglicht	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik) → Sicherheit = umschlossener Raum
Aber es braucht genauso Schutzräume für die Menschen, die nicht männlich oder weiblich sind, beziehungsweise auch nicht so aussehen “, sagt Ponzer	Visuelle Wahrnehmung, äußere Erscheinung nach sichtbaren Merkmalen, visuelle Schablone/Standards	Geschlechtliche Identität und gesellschaftliche Anerkennung; optisches Erscheinungsbild als Kriterium für die Aushandlung von Schutz und Zugehörigkeit,	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik) → Identität/Zugehörigkeit als visuelle Deckungsgleichheit/ Schablone
Mir ist es wichtig, dass Menschengruppen, auch wenn es um Toiletten geht, nicht gegeneinander ausgespielt werden .	Strategie, Taktisches Manöver, Gewinner und Verlierer, Wettbewerb/Spiel	Marginalisierte gesellschaftliche Gruppen werden in Konkurrenz gestellt, Hierarchie der Schutzbedürftigkeit (unterschiedlicher sozialer Wert), Spaltung	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik) → Identitäten als Spielfiguren/Verhandlungsobjekte (Frauen vs. Nicht-binäre/Trans-Community)
Es muss jeden Fall mehr Rücksicht genommen werden , rechtlich und in der Verwaltung.	Menschliche Charaktereigenschaft (Empathie)	Personifizierung des Verwaltungs- und Rechtssystems (eigentlich unpersönlich)	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik) → Zuschreibung menschlicher Eigenschaften (Verwaltung/Rechtssystem = empathischer Akteur)
Intergeschlechtliche Menschen oder	Sichtbarkeit, optische Wahrnehmung, visuelle Kennzeichnung	Gesellschaftliche Anerkennung und Repräsentation	Die Verhandlung von Identität und

Transgenderpersonen sind damit nicht auf der Tür sichtbar .		von Geschlechtervielfalt / Geschlechteridentitäten	Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik) → Identität ist Sichtbarkeit
Um ein Zeichen gegen Ausgrenzung zu setzen , hat die Kunsthalle Wien bereits vor einem Jahr auf Unisextoiletten umgestellt, sagt Direktor Nicolaus Schafhausen	Optische Signalgebung, sichtbare Markierung, Semiotik	Gesellschaftliche Positionierung, Anerkennung bestimmter Gruppen/Identitäten (Inklusion), Symbolische Botschaft aussenden	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik) → Inklusion als visuelles Signal
Das steht jetzt einfach auch an , auch in der Praxis“, fordert Ponzer mit Verweis auf die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs (VfGH).	Zeitliche Abfolge/Reihenfolge, Weg	Reformschritte (organisierte Handlungskette), Unisextoiletten werden auf die politische Agenda gesetzt (Dringlichkeit, Unausweichlichkeit), politischer und gesellschaftlicher Reformprozess	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik) → Weg/Pfad
Die MA 48, die in Wien die öffentlichen Toiletten betreibt, sieht keinen Handlungsbedarf .	Konkrete körperliche Tätigkeiten, Verbesserung/Eingreifen/ Reparatur, Weg zur Verbesserung	Politische und administrativer Entscheidungsprozess	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik) → Gegenteil: Stillstand
Die Unisexklos seien „ Versuche und Experimente , die den Diskurs bereichern“	(Natur)Wissenschaft, Labor, Forschung	Gesellschaftliche Innovation, neue Konzepte (ergebnisoffen) zur Inklusion, Neuverhandlung von Prinzipien	Der politische Prozess als Lernprozess und Phase des Ausprobierens → Wandel als Versuchsreihe → Politisches Handeln= experimentieren

„Vorstoß in Wien - Uni schafft Toiletten für alle Geschlechter“ (Krone) & „Unisex-Toiletten an Wiener Uni sorgen für Wirbel“ (OE24)

Vorstoß in Wien - Uni schafft Toiletten für alle Geschlechter (Krone)

Irritationen beim gemeinsamen Händewaschen nach dem Aufsuchen der Toilette erwünscht! In den WC-Anlagen der Räumlichkeiten der Akademie der Bildenden Künste in der ehemaligen WU in Wien **fallen alle Schranken**: Rektorin Eva Blimlinger hat die Geschlechtertrennung für **die stillen Örtchen** aufgehoben.

Neue Toiletten braucht das Land. Infolge des Projekts „Non-Binary Universities“ wurden Vorschläge in der Akademie zu einer Toilettenordnung erarbeitet, die allen Personen bestmöglich **gerecht wird**.

„Dies folgt dem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs vom Juni 2018, das die Anerkennung aller Geschlechter für notwendig erachtet, eben auch das dritte Geschlecht, bei dem jemand weder Mann noch Frau ist“, so die Rektorin. Wo immer möglich, werden die Räume **„all gender welcome“** beschriftet. Und zwar dann, wenn keine Pissoirs in der Toilette sind.

Für FP-Stadtrat Maximilian Krauss ist die Maßnahme „absurd“. **„Mit den Klo-Geschichten** von Eva Blimlinger erreicht **die linke Dekadenz einen neuen Höhepunkt“**, ärgert sich der FPÖ- Bildungssprecher.

Florian Hitz und Christoph Budin, Kronen Zeitung

Unisex-Toiletten an Wiener Uni sorgen für Wirbel (OE24)

An diesem stillen Örtchen in der Bildenden Akademie dürfen alle Geschlechter Platz nehmen. FP-Stadtrat Krauss stößt sich daran.

Die Akademie der Bildenden Künste in Wien hat im Rahmen ihres "Non binary Universities"-Projekts Unisex-Toiletten gebaut. Dies ist auch eine Folge des Urteils des Verfassungsgerichtshofs vom Juni 2018, das die Anerkennung aller Geschlechter, also auch eines dritten Geschlechts abseits von männlich und weiblich, erachtet.

Die neuen Toiletten werden mit einem entsprechenden Schild gekennzeichnet. "Dies ist eine All Gender Toilette. Sie steht allen offen: Inter*, Frauen, Trans, Männern, Genderqueers und allen anderen Geschlechtern. Seien Sie bitte respektvoll im Umgang mit allen Menschen, die Sie hier treffen", steht auf einem der Schilder, die vorerst noch aus Papier sind, da das endgültige Design noch nicht feststeht. Die Unisex-Toiletten gibt es sowohl im Ausweichquartier der Uni als auch am Schillerplatz nach der Fertigstellung der Sanierung.

"All Gender Welcome"

"Es wird an allen Standorten der Akademie mindestens EINE für alle Geschlechter zugängige Toilette geben. Alle binären Toiletten „Männertoiletten“ und „Frauentoiletten“ werden mit Schildern versehen, die darauf hinweisen, dass diese binären Toiletten nach Selbstdefinition benutzt werden können/sollen (M+, F+)", heißt es in einem Mail von Rektorin Eva Blimlinger an die Akademieangehörigen. "In der Augasse können somit alle Sanitärräume die sich in den Innenräumen befinden mit 'all gender welcome WC' beschriftet werden, an den anderen Standorten wird es unterschiedliche Beschriftungen geben, am Standort KSG hat das IKL bereits eine non-binary Toilettenordnung durchgeführt, die natürlich auch so bleiben wird", heißt es weiter. Nun will die Akademie Erfahrungen mit diesen Unisex-toiletten sammeln und die **Ergebnisse in die weitere Umsetzung einarbeiten.**

FP-Stadtrat wettet: "Absurd!"

Einer stößt sich an diesen Toiletten besonders. FP-Stadtrat Maximilian Krauss hält von dieser Idee gelinde gesagt nichts. "Absurd! Jetzt soll man sich schon aussuchen dürfen, ob man auf das Damen- und Herrenklo gehen soll. **Mit den Klogeschichten** von Eva Blimlinger erreicht die **Linke Dekadenz einen neuen Höhepunkt**", sagt er in einem Statement gegenüber oe24.at.

Metaphorische Redewendung	Quellbereich	Zielbereich	Dimension / Konzept / Schema
„Vorstoß“ in Wien	Kampf / Militär / Bewegung nach vorne	Eine neue politische oder institutionelle Initiative	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)
In den WC-Anlagen „fallen alle Schranken“	Grenzschutz / Barrieren	Aufhebung der physischen und sozialen Trennung der Geschlechter	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik / Entgrenzung)
Geschlechtertrennung für die „stillen Örtchen“ aufgehoben	Räumliche Verortung / Ruhe & Abgeschiedenheit	Toiletten als privater, geschützter Rückzugsraum	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Sicherheit = umschlossener, ruhiger Ort)
Neue Toiletten „braucht das Land!“	Existenzielle Notwendigkeit / Mangel	Forderung nach gesellschaftlicher Modernisierung und Anerkennung	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Dringlichkeit/Notwendigkeit)
Allen Personen bestmöglich „gerecht wird“	Justiz	Inklusion und faire Behandlung aller Geschlechtsidentitäten	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Gerechtigkeit als Ausgleich)
Unisextoiletten „sorgen für Wirbel“	Wetterphänomen / Physikalische Kraft	Öffentliche Kontroverse und Aufregung	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Prozess als unkontrollierbare Dynamik)
In der Akademie dürfen alle Geschlechter „Platz nehmen“	Gastfreundschaft / Sitzen	Soziale Teilhabe und das Recht, im öffentlichen Raum präsent zu sein	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Zugehörigkeit als Einladung/Platzrecht)
Die linke Dekadenz erreicht einen neuen „Höhepunkt“ (Zitat Krauss)	Vertikale Orientierung (oben/unten)	Moralische Abwertung einer politischen Entwicklung	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Identität als moralische Hierarchie / „Oben“ ist schlecht)
Mit den „Klo-Geschichten“ von Eva Blimlinger (Zitat Krauss)	Literatur / Fiktion / Trivialität	Abwertung der politischen Maßnahme als unwichtig oder erfunden	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Diskreditierung als „unwahre“ Erzählung)
„All gender welcome“	Soziales Ritual der Begrüßung	Institutionelle Öffnung und Willkommenskultur	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Inklusion als Einladung)
Ergebnisse in die weitere „Umsetzung einarbeiten“	Handwerk / Materielle Bearbeitung	Fortlaufender Reform- und Lernprozess der Institution	Der politische Prozess als Lernprozess (Wandel als fortlaufende Konstruktion)

„Unisex-Toiletten: Erweiterungen in Wien“ (Vienna.at)

Getrennte Toiletten für Männer und Frauen zählen in Österreich zu einer Selbstverständlichkeit. Doch für jene, deren **Geschlecht nicht eindeutig zuordenbar** ist, kann der **Gang auf die öffentliche Toilette** schwierig werden.

Mehr als 40.000 in Österreich haben laut Schätzungen von Betroffenen kein eindeutig **zuordenbares Geschlecht**. Problematisch wird dies dann, wenn man sich für eine öffentliche Toilette entscheiden muss.

Betroffene sind meist mit unangenehmen Fragen bis hin zu **verbalen Attacken** konfrontiert. Die Kunsthalle Wien hat deshalb bereits vor einem Jahr auf Unisex-Toiletten umgestellt, um **ein Zeichen gegen die Ausgrenzung zu setzen**. Einige Lokale neben der Kunsthalle setzen ebenfalls bereits auf geschlechterneutrale Klos. Auch die Akademie der bildenden Künste hat angekündigt, nach der Sanierung geschlechterneutrale Klos anzubieten.

Die **Meinungen** zu dieser Thematik **gehen** jedoch **auseinander**.

(Red) Vienna.at

Metaphorische Redewendung	Quellbereich	Zielbereich	Dimension / Konzept / Schema
„(Geschlecht nicht eindeutig) zuordenbar“, zuordenbares Geschlecht	Logisches Sortiersystem / Archivierung / Bürokratie	Biologische und soziale Identität von Menschen	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik)
„Gang auf die Toilette“	Räumliche Fortbewegung	Die Nutzung einer Infrastruktur unter sozialen Erwartungen	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)
„(verbalen) Attacken“	Physischer Kampf / Krieg	Aggressive sprachliche Diskriminierung und Anfeindung	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)
„ein Zeichen gegen die Ausgrenzung setzen“	Räumliche Markierung	Aktive politische Kommunikation gegen soziale Exklusion	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)
„Meinungen ... gehen auseinander“	Räumliche Bewegung / Physische Trennung von Wegen	Unterschiedliche gesellschaftliche Standpunkte	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)

„Drittes Geschlecht **erobert** Österreichs Uni-Alltag“ (Standard)

Sowohl Studenten- als auch Hochschulvertreter sehen Handlungsbedarf beim Umgang mit nichtbinären Geschlechtsidentitäten

Wien – Mit einer Tagung zu "Sexualität(en) und Geschlechtsidentität(en) im österreichischen Hochschulraum" ist die im Ausland stark diskutierte Frage eines dritten Geschlechts und des Umgangs mit nichtbinären Geschlechtsidentitäten auch **in Österreich angekommen.**

"Massiven **Verbesserungsbedarf**" **ortet** die Vizerektorin der Akademie der bildenden Künste, Andrea Braidt, im baulichen Bereich und in der IT-Verwaltung. An ihrer Universität wurde Anfang 2017 mit dem Projekt "Non-binary Universities" begonnen, Diskriminierungspunkte zu identifizieren und dafür mit Hochschülerschaft, Betriebsrat, dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen, einem wissenschaftlichen Beirat und Interessengruppen **Lösungen zu erarbeiten.**

Probleme mit Toiletten

Als eines der beiden dringlichsten Probleme wurde dabei die Benutzung der Toiletten genannt: "Die **Benutzung** von WC-Anlagen stellt für Personen, die sich nicht in einem binären **Geschlechtermodell wiederfinden** beziehungsweise nicht wiederfinden wollen, nicht nur eine Schwierigkeit dar, sondern **ist auch eine Bedrohung** und ein **Ort der sexualisierten Gewalt**. Sie bekommen Vorwürfe zu hören, dass sie auf der falschen Toilette sind, oder **werden sogar hinausgeschmissen**", so Braidt.

Als Lösungsmöglichkeit habe man Empfehlungen für die Umgestaltung **erarbeitet**. Optimale Variante sei die Einrichtung von geschlechtsneutralen Einzelkabinen mit Sitzklos und Waschgelegenheit. Eine zweite Möglichkeit wäre das grundsätzliche **Festhalten an binären Toiletten**, die aber nach Selbstdefinition nutzbar sind. "Die Einrichtung ist dann zum Beispiel zwar als Frauentoilette ausgeschildert, aber mit den Hinweis, dass diese von allen benutzt werden kann, die sich als Frauen verstehen, beziehungsweise von intersexuellen Personen, die gerne eine Frauentoilette benutzen würden."

Metaphorische Redewendung	Quellbereich	Zielbereich	Dimension / Konzept / Schema
„(Drittes Geschlecht) erobert (Österreichs Uni-Alltag)“	Militär / Krieg / Landnahme	Etablierung nicht-binärer Identitäten	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)
„(Frage ... auch in Österreich) angekommen“	Reise / Fortbewegung	Beginn eines öffentlichen Diskurses in einem geografischen Raum	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)
„(Verbesserungsbedarf) ortet“	Navigation / Ortungstechnik	Identifikation von Problem-bereichen in der Organisation	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)
„(Lösungen zu) erarbeiten“	Handwerk / Körperliche Arbeit	Politischer/Intellektueller Prozess (Verhandlungen, Kompromissfindung)	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)
„(sich in einem Modell) wiederfinden“	Räumliche Orientierung / Suche	Identifikation mit geschlechtlichen Normen	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)
„hinausgeschmissen (werden)“	Physische Gewalt / Entfernung aus einem Behälter	Soziale Exklusion und Sanktionierung	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)
„(die Benutzung ... ist auch eine) Bedrohung“	Ein personifizierter Angreifer (etwas, das aktiv Schaden zufügen will)	Die psychische und soziale Belastung in einem Raum	Die Verhandlung von Identität und Differenz (Wertzuweisungs-Metaphorik)
„Ort der sexualisierten Gewalt“	Lokalisierung	Die Toilette als Gefahrenzone für marginalisierte Gruppen	Der Raum als physische und soziale Begrenzung (Behälter-Metaphorik)
„Festhalten an binären Toiletten“	Physischer Griff / Motorik (etwas Greifbares sichern)	Festhalten an Traditionen / Widerstand gegen Wandel	Der politische Prozess als Kampf oder Weg (Handlungs-Metaphorik)